

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Volks-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der Einzelnenpreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ vierpfennig ab Schalter 1 Mark, bei freier Befüllung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark egl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebenkundt.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/11 Uhr einzusenden.

Druckerei, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 16.

Mittwoch, den 24. Februar 1909.

19. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Alle im hiesigen Orte aufzuhaltenden militärisch tätigen jungen Personen werden hierdurch aufgefordert, zu der diesjährigen

Musterung,

welche Donnerstag, den 4. März d. J., von vormittags 7/9 Uhr an im Schänzenhause zu Pulsnitz stattfindet, pünktlich zu erscheinen.

Bretnig, am 22. Februar 1909.

Pekold, Gem.-Vorst.

Vertisches und Täschliches.

Nach einer Zusammenstellung der Einträge in den Geburts-, Heirats- und Sterberegistern der Standesämter sind im Jahre 1908 verzeichnet worden in Bretnig: 89 Geburten (77 eheliche und 12 uneheliche), 26 Eheschließungen und 62 Sterbefälle; in Großröhrsdorf: 243 Geburten (218 eheliche und 25 uneheliche), 59 Eheschließungen und 109 Sterbefälle; in Hauswalde: 31 Geburten (30 eheliche und 1 uneheliche), 16 Eheschließungen und 24 Sterbefälle. — Im Jahre 1907 sind verzeichnet worden in Bretnig: 86 Geburten (78 eheliche und 8 uneheliche), 35 Eheschließungen und 48 Sterbefälle; in Großröhrsdorf: 201 Geburten (189 eheliche und 12 uneheliche), 77 Eheschließungen und 115 Sterbefälle; in Hauswalde: 30 Geburten (27 eheliche und 3 uneheliche), 18 Eheschließungen und 28 Sterbefälle.

Die vorjährige sächsische Kriegsfaß zur Wasserlante hatte 652 Teilnehmer gefunden, die je 132 Mark gehabt hatten. In diesem Jahre kostet die Teilnahme für die Person 138 Mark. Die Fahrt findet vom 13. bis 21. Juni statt.

Fortbildungsschüler dürfen nicht Mitglieder eines Vereins werden, wenn hierzu von der Schulbehörde nicht besondere Erlaubnis erteilt wird. Das wurde dem Vorsteher des Kläppenbacher Arbeiter-Radfahrer-Vereins klar gemacht, der zwei Fortbildungsschüler in seinem Verein aufgenommen hatte. Der Amtshauptmann nahm ihn in eine Weitkrafe von 10 Mark, und das Schöffengericht, das R. um richterliche Entscheidung anging, bestätigte diese Verfügung.

Kamenz. Der älteste Veteran und wohl noch der einzige Doppelturner im hiesigen Bezirk dürfte der frühere Gutsbesitzer, jetzige Auszüger Johann Gottlieb Schäfer im benachbarten Lüdersdorf sein. Der selbe, am 23. Februar 1828 zu Oberlichtenau bei Pulsnitz geboren, trat am 1. Januar 1849 bei der 2. Sächs. Infanterie-Brigade, 6. Bataillon, 3. Kompanie, ein und nahm im genannten Jahre an dem Schleswig-Holsteinischen Feldzuge, sowie am 13. April an der Einführung der Doppelten Schanzen und später an der Belagerung Jütlands teil. Seit dem Jahre 1858 verheiratet und in Lüdersdorf wohnhaft, ist der Wacker jetzt leider fast erblindet und auf die Hände geläuft. An seinem morgigen 91. Geburtstage wird man seiner in Veteranen- und Freundeversammlungen sicher in Ehren gedenken und ihm die Wünsche für einen noch recht friedlichen Lebensabend darbringen.

Kamenz. Am Montag morgen wurde der Soldat Seeliger der 4. Kompanie 178. Regiments im Kaserne erhängt aufgefunden. Nach hinterlosen Briefen und Zeugnissen Seeligers aus letzter Zeit scheint festzustehen, daß der Anlaß zum Selbstmord in häuslichen Verhältnissen zu suchen ist und irgendwelcher Anlaß zur Tat aus seinem Dienstverhältnis nicht vorlag.

Bautzen. Vom hiesigen Schwurgericht wurde am Freitag der 41 Jahre alte, schwer vorbestrafte Fabrikarbeiter Karl Hermann Schäfer aus Ohorn wegen vollendet und verschulter Brandstiftung unter Verjährung

Virna. In selbstmörderischer Absicht führte sich ein Soldat des 28. Artillerie-Regiments aus dem 1. Stockwerk der Kaserne in den Hof und erlitt einen schweren Schädelbruch. Getränkt Ehrgefühl und Schmerzdruck ließen den Soldaten den Grund zur Tat sein.

Festgenommen wurden in Hohenstein-Ernstthal zwei 13jährige Schulknaben, die in Chemnitz, während sie sich dort zu Besuch befanden, aus einem Stalle und in Neukastl von einem Wagen weg se ein Pferd gestohlen hatten. Als in Siegmar ein Zug über die Eisenbahnbrücke fuhr, schaute ein Tier und trat, da es der Knabe nicht festhalten konnte, den Steinweg wieder an. Das andere trieb die beiden Jungen weiter und verkaufte es im nahen Überlungswitz bei einem Rößelschäfer für 50 Mark. Leipziger hatte jedoch Verdacht und handigte den Jungen das Geld nicht aus, sondern erstattete Anzeige.

Siebthal. Wie genau die Untersuchungen auf Trümmern vorgenommen werden müssen, beweist der folgende Fall: Im Schloßhause wurde am Dienstag in dem Fleische eines ausländischen Schweines nach dem 24. Pratapate noch eine unverkapselte Trichine gefunden. Es wurden daraus noch etwa 100 Untersuchungen vorgenommen, weitere Trichinen sind nicht mehr gefunden worden.

In gemeinsamer Sitzung der städtischen Kollegen in Adorf ist beschlossen worden, das Anfangsgehalt der ständigen Lehrer von 1500 auf 1600 Mark zu erhöhen. Jedoch soll diese Zulage bemerkenswerterweise nur den Lehrern zugute kommen, die weder direkt noch indirekt dem Wirtschafts- oder Konsumverein angehören.

Gelenau i. E., 18. Februar. Der Bäckermeister Melzer hier hatte in seinem Hause zur Tötung der Ratten fog. Rattenfests aufgestellt. In einem unbewachten Augenblick sind nun zwei Söhne Melzers und ein Sohn des Schuhmachers Weiß an das Fest gekommen und haben davon gegessen. Der fünfjährige Sohn Melzers ist daran gestorben, während die anderen beiden schwer erkrankt sind.

Der Zwicker Schultreit hat nunmehr sein Ende gefunden, indem die städtischen Behörden einen Nachtrag zur Schulordnung beschlossen haben, wonach für auswärts wohnende Kinder, welche die Zwicker Volksschulen besuchen, ein Zuschlag von 60 Prozent der in Zwicker erhobenen Schulablagen zum Schulgelde erhoben wird. Besuchen mehrere Kinder einer Familie die Zwicker Schulen, so ist der Zuschlag nur einmal zu zahlen.

Chemnitz, 20. Februar. Der „Ull. Biß.“ wird aus Kleinhartmannsdorf bei Eppendorf gemeldet: Beim Sonntag starb hier der 42 Jahre alte Sohn des Mühl- und Gutsbesitzers Kempter. Der Verstorbene soll seit vielen Jahren von den Einwohnern nicht mehr gesehen worden sein. Die herbeizogene Leichenfrau ließ am Montag den Ortsarzt rufen, um die Todesursache feststellen zu lassen. Dem Arzt, der schon seit einigen Jahren im Ort amtiert, war überhaupt nichts von dem Vorhandensein dieses Sohnes Rätsels bekannt. Er erstaute insgesamt, daß der Bevölkerung nicht nur aus diesem Grunde Meldung, sondern auch deshalb, weil der

Tote ein reines Skelett im Gewicht von 42 Pfund war. Die Staatsanwaltschaft hat am Mittwoch die Leiche beschlagnahmt und den 72 Jahre alten Vater des Verstorbenen verhaftet. Er soll den Sohn mehrere Jahre in einem Zimmer eingeschlossen gehalten haben. Ob ein Verbrechen vorliegt, muß die gerichtliche Untersuchung ergeben.

Ein Varietéklavier wegen Zweikampfes vor Gericht ist eine gewiß seltene Sache. Ein Leipziger Gericht wird sich demnächst mit einem solchen Falle zu beschäftigen haben. Der Humorist Rejall, der sich wegen seiner Lebhaftigkeit mit dem berühmten deutschen Humoristen Otto Reuter der „kleine Reuter“ nennt, hat in Leipzig vor einigen Wochen mit einem Studenten nachts in einer Weinlube ein Rencontre erlebt, das zu einem Pistolduell führte, bei dem der Humorist einen Kugelschuh erhielt. Rejall ist jetzt wieder gesund und tritt im Viktoriasalon-Cabaret in Dresden auf. Das gerichtliche Nachspiel der Sache steht noch bevor. Der an dem Duell beteiligte Student hat sich durch Flucht den Folgen der Schießerei entzogen.

Leipzig, 21. Febr. Der Raubmörder, dem die Friedrichschen Ghelaute in der Windmühlstraße zum Opfer gefallen sind, hält sich allem Anschein nach immer in der Stadt auf, und heimlich hält man ihn vor ein paar Tagen gefaßt, vorausgesetzt, daß man sich in seiner Person nicht geirrt hat. In einem hiesigen öffentlichen Hause fiel ein Gast auf, der dem in verschiedenen Löden aushängenden Kontexten des Mörders auffallend ähnlich sah. Die Polizei wurde benachrichtigt, doch hatte sich der Verdächtige, der „Bunte gerochen“ haben mußte, gerade entfernt, als die Beamten erschienen. Sie nahmen indes sogleich in Begleitung des Lokalhändlers die Verfolgung des noch in Sicht befindlichen Mannes auf. Als dieser merkte, daß sich ihm mehrere Polizeibeamte näherten, bog er schnell in einen schmalen winkeligen Hausrückgang ein und warf einen dort liegenden Hausschlüssel quer über den Weg. Dieses Hindernis hielt die Verfolger zwar nur wenige Sekunden auf, aber es hatte doch genügt, um dem Flüchtling, der in großen Sägen davon sprang, einen Vorsprung zu verschaffen und ihm das Entkommen zu ermöglichen. Er verschwand in der Dunkelheit. Auf jeden Fall hatte der Bunte triftigen Grund, sich in Sicherheit zu bringen, und die Annahme, daß er mit dem Mörder identisch gewesen ist, ist nicht von der Hand zu weisen.

Dresdner Schlachtwiehmarkt vom 22. Februar 1909.

Zum Auftried kamen 4147 Schlachttiere und zwar 792 Rinder, 973 Schafe, 2090 Schweine und 292 Kalber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Rinder: Lebendgewicht 39—42, Schlachtwiehgewicht 75—78; Kalber: Lebendgewicht 37—40, Schlachtwiehgewicht 69—72; Schafe: Lebendgewicht 37—40, Schlachtwiehgewicht 69—72; Schweine: Lebendgewicht 48—51, Schlachtwiehgewicht 78—81; Schafe: Lebendgewicht 54—55, Schlachtwiehgewicht 69—70. Es sind nur die Preise für die besten Viehtore verzeichnet.

Deutschland und seine Nachbarn.

Als abschließendes Urteil über den Besuch Königs Edwards in Berlin kann man in allen englischen Zeitungen lesen, daß das Verhältnis Deutschlands zu seinen Nachbarn

in ein neues Licht gerückt sei, nachdem die Monarchen vor aller Welt ihrem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und England immer freundschaftlicher werden möchten. Deutschland hat seit nahezu 40 Jahren versucht, mit seinen Nachbarn in Frieden, ja in Freundschaft zu leben; aber es ist nicht zu leugnen, daß die diplomatische Arbeit Englands in den letzten Jahren viel dazu beigetragen hat, in Frankreich, Russland und in den Norden (Schweden, Norwegen und Dänemark) Mützen gegen Deutschland zu tragen. Immer wieder wurde in London auf die wachsende deutsche Flotte

gezeigt, von der man annehmen müsse, daß sie für den Angriff auf andre Staaten berechnet sei. Und die Mär wurde rings von unsern Nachbarn gelaufen. Auch das englische Volk, das unter seinen beschleunigten Flottenübungen leidet, glaubt sie und bringt diesen Glauben Opfer über Opfer. Immer wieder aber treten einflußreiche Männer mit der Forderung auf, die Flottenübungen einzuschränken und zu diesem Zwecke ein Abkommen zwischen Deutschland und England herzustellen. In weiteren Kreisen hatte man geglaubt, daß König Edwards Besuch in Berlin Gelegenheit bieten würde, diese schwerwiegende Frage zu besprechen. Diese Annahme war irrt, wie die über diesen Punkt im englischen Unterhause abgegebenen Erklärungen des Premierministers Asquith zeigen. Er erwiderte auf eine Anfrage, ob der Regierung Anregungen nichtmilitärischer Art, die vom Deutschen Land ausgehen und die Einschränkung der Flottenübungen betreffen, bekannt sind, und ob der Besuch des Königs in Deutschland Hoffnung lasse, daß irgend eine derartige Regelung eingeleitet werde: „Wir sind solche nichtmilitärischen Anregungen nicht vor Augen gekommen; sowohl ich unterrichtet bin, daß die deutsche Regierung an den Gesichtspunkten fest, die sie uns bekanntgegeben hat, doch nämlich ihr Marine-Programm ihren eigenen Bedürfnissen gemäß festgelegt ist und durch das, was wir tun, nicht in geringster Weise beeinflußt werden kann. Sie ist auch der Meinung, daß es natürlich ist, wenn wir diesigen Schritte tun, die wir zum Schutz unserer eigenen Interessen für notwendig halten. Daher sind wir

in Berlin zu keiner Abmachung gekommen.“

Ich vertraue aber darauf, daß der Besuch des Königs es ermöglicht hat, daß die Flottenausgaben nicht so aufgefaßt werden dürfen, als ob sie irgend eine Neigung zwischen beiden Ländern in sich schließen.“

Auf eine weitere Frage: Sollen wir annehmen, daß zwischen den Flottenhauptruppen der beiden Räume

kein Wettkampf

besteht, und daß die Flottenstärke der einen nicht davon abhängt, was die andre tut? erwiderte Asquith: „Ich wünsche nicht, daß das über irgend etwas anderes angenommen wird, was ich nicht gesagt habe.“ Demnach scheinen also die Beziehungen heute noch dieselben zu sein, wie vor dem Königsbesuch. Mit Zustimmung des englischen Volkes wird die Regierung für

Fortschreibung der Rüstungen

Sorge tragen.

Auch im

dänischen Folketing,

das die Beratung der Verteilungsvorlagen in England nahm, spielten die Beziehungen zu Deutschland eine große Rolle in der Debatte. Der ehemalige Minister-Präsident Christensen erinnerte daran, daß der Plan einer Neutralität-Verteilung nach dem Kriege 1870/71 entstanden sei und alle Verteilungspläne

eriese. Die Hoffnung auf eine Wiedervereinigung mit den norddeutschen Brüdern sei nicht aufzugeben worden; sie sei jetzt aber nicht aufzustehen, sondern auf das Vertrauen zum Rechtsinn des deutschen Volkes gegründet. Wenn jemand läme, um Dänemark selbst dies vorteilhafteste Bündnis anzubieten — sagte Christensen — würden wir es abschlagen müssen; wie wünschen gute, freundliche Beziehungen zu Deutschland.

Alle Redner, mit Ausnahme der sozialdemokratischen, die ihren Abrüstungsantrag empfohlen, gaben der Seebefestigung Kopenhagens ihre Zustimmung. In wenigen Tagen werden auch die Parlamente Schwedens und Norwegens, sowie die belgische Kammer über Verstärkung der Landesverteidigung zum Schutze der Neutralität zu beraten haben. Unsre Nachbarn rüsten also alle. Sie treffen Maßnahmen für den Krieg, um den Frieden zu erhalten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Unter dem Vorsitz Kaiser Wilhelms III hat im Berliner Königlichen Schlosse ein Kongress stattgefunden, der etwa drei Stunden dauerte.

* Das kaiserliche Hoflager ist wieder von Berlin nach dem Neuen Palais bei Potsdam übergesiedelt.

* Der preußische Hof hat für den am 17. d. vorstehenden Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch von Russland, den Onkel des Zaren, die Trauer auf zehn Tage, bis einschließlich den 27. d., angelegt. Der Verlobte war ein überaus lässiger Offizier und einer der ehrgeizigen Verfechter der Selbstherrschaft.

* Der Entwurf bez. die Schaffung von Schiffahrtsabgaben auf den militärischen Wasserstraßen, der jetzt dem Bundesrat angegangen ist, will nicht nur im Wege der Reichsgesetzgebung eine Auslegung des Artikels 54 der Reichsverfassung im Sinne der Vollstreckung einer solchen Abgabenerhebung herbeiführen, sondern will auch die gesetzliche Grundlage schaffen für die in den einzelnen Stromgebieten zu errichtenden Zweckverbände. In diesen sollen die Schiffahrtssubventionen zusammengefaßt werden, einmal für die Bildung von Strombaufällen, in die die Abgaben abgeführt werden sollen, um wieder für Schiffahrtszwecke verwendet zu werden, und dann auch für andre ähnliche Einrichtungen. Allen diesen Organisationen wird das Recht der Selbstverwaltung verliehen. Der Entwurf soll möglichst bald an den Reichstag gebracht werden.

* Über die letzten Ereignisse in Kamerun: den Tod des Leutnants Reuter, die Vermundung des Oberleutnants v. Stephan und die schweren Überfälle von Soldaten, sind jetzt ausführliche Nachrichten im Kolonialamt eingetroffen. Danach waren die Unruhen, bei denen Leutnant Reuter den Tod fand, nur örtlicher Natur und haben keinen weiteren Umfang angenommen. Die Ruhe in den betreffenden Gebieten ist bereits wiederhergestellt. Die Gefechte, die zur Beweinung des Oberleutnants v. Stephan, des deutschen Kommissars bei der deutsch-englischen Grenzfestlegung, führten, haben ausschließlich auf englischem Gebiete stattgefunden. Die Eingeborenen auf der deutschen Seite der Grenze haben die Expedition in jeder Weise unterstützt. Herr von Stephan ist bereits wieder vollständig hergestellt und leitet die Arbeiten der Grenzmission weiter. Die Übergriffe der Soldaten, übrigens Angehörige der Polizei, nicht der Schutzwache, waren nur auf ein kleines Gebiet beschränkt und haben nur eine lokale Erregung hervorgerufen, die keine Weiterungen veranlaßt und zu dem Tode des Leutnants Reuter in keinen Beziehungen stand.

England.

* Verschiedene Blätter berichten, König Eduard werde im Laufe des Frühjahrs eine

Mittelmeerausfahrt unternehmen, die Triest und Messina besuchen und dann in Neapel mit dem König Viktor Emanuel zusammentreffen. Demgegenüber wird aus London halbamtlich gemeldet, daß der König sich vorläufig nur wie alljährlich für kurze Zeit nach Biarritz begeben werde.

Valkanstaaten.

* Die Einigung zwischen Österreich-Ungarn und der Türkei ist nunmehr endgültig zustande gekommen. Der türkische Ministerialrat hat auf Antrag des neuen Großwesirs Hilmi Paşa dem Abkommen mit Österreich-Ungarn zugestimmt. Zugleich hat Hilmi Paşa strenge Befehle zum Schutze der Ausschiffung der Postpäle in Beirut, Jaffa und andern Orten gegeben. Einwagen Ausschreitungen sollte mit Waffen gewaltsam entgegnet werden. Damit wird auch der Handelsvertrag gegen Österreich ein Ende bereitet. Ist damit für den Frieden auf dem Balkan schon ein gewichtiger Schritt getan, so hat die Türkei noch einen weiteren Beweis ihrer Friedensliebe dadurch gegeben, daß sie sich entschlossen hat, die mehrfach unterbrochenen Verhandlungen mit Bulgarien wieder anzunehmen und unbedingt zu einem Abschluß zu bringen. Hierbei wird Anatolien Vermittlerdiene leisten. Zugleich aber wird der Vertreter des Patriarchates in Serbien zugunsten eines Abkommens mit Österreich wirken. Gegenwärtig ist zwar das Verhältnis zwischen Österreich und Serbien noch sehr gespannt, aber es darf als sicher angenommen werden, daß Russlands Vermittlung auch hier eine Lösung der Krise herbeiführen wird.

Amerika.

* Der Senat der USA. Staaten hat beschlossen, es häufig in das Ermeiste des Präsidenten zu stellen, ob er die Flotte teilen, d. h. ein Geschwader im Atlantischen und eins im Stillen Ozean halten will. Bisher war gelegentlich die Flotte im Atlantischen Ozean stationiert.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag setzte am Donnerstag die erste Beratung der Novelle zum Bankgesetz fort. Abg. Stadthagen (fr. B.) begrüßte die Vorlage als einen guten Gesetzes. Unreine Goldmünzung habe die Feuerprobe bestanden; selbst wenn ein Krieg ausbräche, könne sie das nichts bedenken. Präsident der Reichsbank habe kein anderes Gesetzungsbefugnis als die Novelle. Abg. Werner (fr. B.) erklärte, eine Berichtigung der Reichsbank werde niemals eintreten. Solange die Reichsbank nicht selbst erkläre, sie brauche eine Erhöhung ihres Grundkapitals, sei eine solche Wohltat auch nicht erforderlich. Abg. Dziembowski-Pomian (Polen) meinte, eine reine Reichsbank würde den Vorzug haben, das nicht mehr allgemeine Interessen mit denen der einzelnen Privatbanken. Abg. Freiherr v. Camphausen (fr. B.) bemerkte, die Reichsbank habe auch die Aufgabe, Kreeditbedürfnisse zu befriedigen, und deshalb bedürfe sie einer Stärkung ihrer Mittel. Nachdem sich noch Abg. Werner (fr. B.) für die Vorlage ausgesprochen, wurde dieselbe an eine Kommission überwiesen.

Am 19. d. steht auf der Tagesordnung die Berichtigung des sozialdemokratischen Antrages bez. Regelung des Vertragsverhältnisses zwischen ländlichen Arbeitern sowie Gesinde und ihren Arbeitgebern.

Abg. Arentz-Cabau (kon.) tritt dem Antrag entgegen, der im wesentlichen doch nur bezüglich Unzufriedenheit in den Nichtarbeiterverbänden ist. Nicht die schlechte Lage der Lage der Ländlerarbeiters sei Ursache der Unzufriedenheit, sondern vielmehr die Vergnügungssucht der Abmondernden. Daß die Arbeiter schlecht behandelt werden, sei unzureichend. Seine Arbeiter seien seine Freunde und er die ihre. Der Redner ist im Zusammenhang außerordentlich schwer zu verstehen, namentlich auch, weil die vor der Tribüne stehenden Abgeordneten konfessionell seine Ausschreibungen unabschließend mit Beifalls- und Heiterkeitssignalen begleiten. Der Präsident Graf Stolberg vermag daran nichts zu ändern, obwohl er wiederholt, durch berügt Schütteln der Fäuste vorübergehend Stille erzeugend, um nicht Rude zu rufen, da selbst er den direkt vor ihm stehenden Redner nicht verstehen

wolle. Zum Schlus bilden Redner noch unter erneutem Beifallsausdrücken seiner Parteifreunde, wie bei der letzten Reichstagssitzung die sozialdemokratischen Abgeordneten sich immer nur was von Reden der Arbeitgeber, aber nichts von denen der Arbeiter. Diese haben also nicht nur das Recht, sondern gerade die Pflicht, solche gegen die guten Sitten verstoßenden Kontraste zu brechen. Wir verhegen die Ländlerarbeiter nicht. Andere Leute gebrauchen noch viel härtere Worte über das Elend auf dem Lande. Denken Sie nur an den Prinzen Ludwig von Bayern und an die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft.

Abg. Zubelli (fr. Itz.): Den ländlichen Arbeitern verweigert man die einfachsten Menschenrechte. In den Konzernen sieht immer nur was von Rechten der Arbeitgeber, aber nichts von denen der Arbeiter. Diese haben also nicht nur das Recht, sondern gerade die Pflicht, solche gegen die guten Sitten verstoßenden Kontraste zu brechen. Wir verhegen die Ländlerarbeiter nicht. Andere Leute gebrauchen noch viel härtere Worte über das Elend auf dem Lande. Denken Sie nur an den Prinzen Ludwig von Bayern und an die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft.

Abg. Biedewald (fr. Itz.): Herr Zubelli sollte doch über ländliche Arbeiterverhältnisse nicht reden, er hat ja kein Verständnis dafür. Der Ländlerarbeiters schaut sich nicht, kennt ja kein; auch nicht auf dem Gut seines Bruders. Aus dem sozialdemokratischen Antrage spricht nur der Hass gegen die rechte Bevölkerung. Jeden Großgrundbesitzer will man zum Verbrecher küren. Ich glaube nicht, daß es besser bei uns werden würde, wenn der Reichsminister Hoffmann Kultusminister und Herr Zubelli Landwirtschaftsminister werden würde.

Abg. Werner (fr. Itz.): Das Schimpfen des Herrn Zubelli macht uns keine Sorge. Wunde, die viel heilen, heilen nicht. Woher kann denn Herr Zubelli die Landwirtschaft? Hat er sie vielleicht in seiner Familie kennen gelernt?

Abg. Zubelli (fr. Itz.): Woher kann denn Herr Werner die Landwirtschaft? Nach dem parlamentarischen Handbuch war er ja Kaufmann. Wenn ich solche Sache gehabt hätte, wie Herr Werner, wäre ich gewiß jetzt noch Kaufmann in Berlin.

Abg. Stadthagen (fr. Itz.) nimmt mit stürmischen Anklagen gegen die Schlußwörter: Diese Prüfung passen ja zu dem landwirtschaftlichen Thema. Der Redner sucht natürlich nachzuweisen, daß die Söhne auf dem Lande durchaus ungenügend seien. — Damit schließt die Diskussion.

Es folgen noch verbliebene Bemerkungen.

Abg. Werner bemerkt: Herr Zubelli hat mich gerade beleidigt. Ich verstehe nicht, daß ihn der Präsident nicht zur Ordnung gerufen hat. Das ist recht sonderbar.

Beschäftigungsprinzip (fr. Itz.): Ich verbitte mir diese Art und ruhe Sie zur Ordnung.

Abg. Werner bemerkt: Das schadet nichts.

Beschäftigungsprinzip (fr. Itz.): Für diese Antwort rufe ich Sie zum zweiten Mal zur Ordnung.

Die Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag auf Verweisung des Antrages an eine Kommission ist nunmehr. Diese ergibt Annahme des Überweisungsantrages mit 209 gegen 106 Stimmen.

So folgt die Beratung eines von den Abg. Brandenburg und Gen. (Polen) beantragten Gesetzesentwurfs bez. die Freiheit des Grundbesitzes. Die Prüfung passen ja zu dem landwirtschaftlichen Thema. Der Redner sucht natürlich nachzuweisen, daß die Söhne auf dem Lande durchaus ungenügend seien. — Damit schließt die Diskussion.

Abg. Dziembowski-Pomian (fr. Itz.) erläutert den Gesetzentwurf, der ausdrückt, daß seinem Reichsbanghöchstentwurf mit Rücksicht auf das Wohlbefinden der Bevölkerung, die politische Entwicklung oder die Nationalität Bedenksätze irgend welcher Art bei dem Erwerb oder der Veräußerung des Grundbesitzes oder der Errichtung von Wohnhäusern aufgelegt werden dürfen. Alle entgegengesetzten landwirtschaftlichen Bestimmungen seien aufgehoben. Die Veranlassung zu dem Antrag ist das bekanntesten Prinzip der Befreiung der Böden nicht über den „Freiesel“ hinweg und gewißreichte ihm nicht die Anfangs-Berechtigung bzw. die Grundlage, auf seinem eigenen Grund und Boden zu bauen.

Abg. Graf Bischmann (fr. Itz.): Wir sehen, wie schon 1880 unter vereinigter Führung Huene lagte, allen diesen Ansiedlungsgesetzen gegenüber auf dem Standpunkt des Rechts, der Eigentumsrecht und der allgemeinen Wohlfahrt. Das Eigentumsrecht, das unvergleichlich sein sollte, wird von der preußischen Ansiedlungs-Gesetzgebung schwer verletzt. Die Eigentums-Beschränkungen erfolgen nicht aus unter Umständen berechtigten sozialen politischen Gründen. Schon unter französischen Grundzügen verbieten und, ein solches Vorgehen zu billigen.

Abg. Stadthagen (fr. Itz.): Wir sehen, wie schon 1880 unter vereinigter Führung Huene lagte, allen diesen Ansiedlungsgesetzen gegenüber auf dem Standpunkt des Rechts, der Eigentumsrecht und der allgemeinen Wohlfahrt. Das Eigentumsrecht, das unvergleichlich sein sollte, wird von der preußischen Ansiedlungs-Gesetzgebung schwer verletzt. Die Eigentums-Beschränkungen erfolgen nicht aus unter Umständen berechtigten sozialen politischen Gründen. Schon unter französischen Grundzügen verbieten und, ein solches Vorgehen zu billigen.

Abg. Goldegg (fr. Itz.): Es ist schlimm, daß ein solcher Antrag überhaupt nicht ist. Die Ansiedlungsgezeitgebung verhindert die Gegenjagd im Osten.

Das Haus verläßt sich bis Mittwoch.

wäre ich Rechenschaft schuldig? Niemand! Es macht mir Verärgern, Ihre Einladung anzunehmen, ich bleibe!“

Die Gläser der Herren klirrten als jubelnder Willkommensgruß für Frau von Bettini zusammen.

Herr von Knobelsdorf zog die Glöckchen.

Noch ein Glas! Dann tröpfliche Flaschen.“

Der Dienstherr verschwand, um nach wenigen Minuten mit dem Befohlenen zurückzukehren.

Herr von Knobelsdorf freudete das erste Glas voll berlindernden Schaumkronen der schönen Frau, die sich auf einen Stuhl, dem handhaltenden Herrn von Techi gerade gegenüber, niedergelassen hatte.

Das Spiel nahm seinen Fortgang. Frau von Bettini war zur Teilnahme daran nicht zu bewegen; scherzend, plaudernd, neigte sie bald den Bankier, bald die Spielerin, die bei aller Aufmerksamkeit auf ihr Spiel, der reizenden Frau, die Antwort nicht schuldig bleiben konnten.

Sie hatte in unerwarteter Weise ihre beiden Ellbogen auf den Tisch gestützt und die Hände leicht gesetzelt.

Es war ersichtlich, daß die Spieler den Karo nicht mehr ihre ungeteilte Aufmerksamkeit widmeten.

Seit Livia's Anwesenheit hatte sich der Charakter des Spels durchaus geändert.

Beide hatten sich Gewinn und Verlust im allgemeinen anschließen, jetzt gewann der Bankhalter unaufhörlich.

Nemesis.

Reinhardtroman von E. Görlitz.

(Fortsetzung)

Aller Wunde verschlangen die schöne Frau, die mit jeder Minute ihre Bewunderung mehr blieb.

Auch Leonhards Wunde hasteten auf Frau von Bettini, wenn auch mit etwas gemischten Empfindungen. — Es war ja scheinbar anders in dieser Gesellschaft, also mußten seine Ansichten auch abweichen von denen der andern sein. Seiner schweren Beobachtung, seinen geheimen Kombinationen entging nichts; er sah mehr, er sah weiter als seine Spielerinnen.

„Ich wollte,“ fuhr Frau von Bettini fort, „da es nach meinen Gewohnheiten mir zur Nachtruhe noch zu früh war, das Lesekabinett aufzutun, um die neuemangelnden Zeitungen und Journale durchzusehen und ich bin in ein falsches Zimmer geraten; verzeihen Sie mir diese unfeinste Sichtung, meine Herren.“

„Eine Stunde,“ verlehrte Herr von Knobelsdorf galant, „die uns mir erlaubt hat, seit wir uns mir erlaubt haben, Sie sie zu leeren,“ sprach Frau von Bettini, noch immer zögernd, „was würden die bösen Lasterungen in einem so kleinen Badeort wie dieser sagen, wenn es morgen bekannt würde, daß ich als einzige Dame einer Spielparte beigezogen hätte? Wir sind hier

nicht in der weltstädtischen Neidenz; dort, wo das Einzelne im Ganzen verschwindet, würde ich wahrscheinlich diese Bedenklöschen nicht empfinden.“

Das war ein halbes Augstdündnis.

Dafür berichtete Herr von Knobelsdorf, während Herr von Techi wieder und immer wieder seine Karten mischte und den Entschluß Livia abwartete, ob sie bleiben oder das Spielzimmer verlassen würde.

Leonhard war ein stummer Zuhörer geblieben; nur er allein hatte an Frau von Bettini seine Bitte, die sie zum Bleiben veranlaßt hatte, gerichtet. Er beobachtete fortwährend das gleiche Schweigen, aber nicht die gleiche Unzufriedenheit. Bis jetzt hatte er nur mit seinen Goldstücken gewisst, nun zog er seine Briefstafette herum und entnahm der selben die tausend Mark, die er vor seiner Abfahrt nach W.

Landwirtschaftsrat und Reichsfinanzreform.

Der in Berlin tagende Deutsche Landwirtschaftsrat hat einstimmig folgenden Antrag zur Reichsfinanzreform angenommen: Die Landwirtschaft ist bereit, in gleichem Maße wie alle andern Gewerbestände erhöhte Kosten zur Belastung der Reichsfinanzen auf sich zu nehmen, indessen dürfe die Tatsache nicht unbeachtet bleiben, daß in der glänzenden Wirtschaftsperiode der letzten Jahrzehnte die Landwirtschaft um ihre Existenz schwer gerungen, und daß das im Handel und in der Industrie angelegte Kapital aus dem wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands größeren Vorteil als das in der Landwirtschaft angelegte bezogen habe. Von diesem Standpunkt aus sind für die deutsche Landwirtschaft die Entwürfe eines Nachlaßsteuergesetzes und des Gesetzes über das Erbrecht des Staates unannehmbar, weil dieselben nicht angemessene Rücksicht auf die Eigenart der landwirtschaftlichen Produktion und ihre geringe Ertragfähigkeit gegenüber dem Handel und der Industrie nehmen, weil dieselbe jener nicht genügt die Gewährleistung des Eigentums, die Erhaltung des Besitzes in der Familie, die Sicherheit des ländlichen Grundbesitzes und die politische und soziale Bedeutung der Verherrlichung und damit die segensreiche Wirkung der geplanten Maßnahmen auf dem Gebiete des Erbrechtes und der Entschuldung in Frage stelle. Mit den übrigen Steuervorlagen erklärt sich der Deutsche Landwirtschaftsrat grundsätzlich einverstanden, mit der Weinstuerne jedoch nur unter der Voraussetzung, daß es gelingt, eine Form zu finden, durch die die Steuer völlig auf den Verbraucher abgewälzt wird und nicht der ohnehin schon schwer um seine Existenz ringende Weinbauer belastet wird."

Von Nah und fern.

Die Messerattentate auf Frauen und Mädchen in Berlin und den Vororten scheinen dank der umfangreichen Polizeimafregeln der Polizeibehörden, sowie privater Personen, wie Hausbesitzer usw., endlich nachlassen zu wollen. Am Donnerstag sind nur zwei Fälle zu melden. Die Tochter eines Großbankiers, die mit ihrer Erzieherin durch die Magdeburger Straße ging, erhielt von einem unbekannten Täter einen Stich. Außerdem wurde ihr das Kleid beschädigt. Der Täter ist wieder entkommen. Ferner erhielt in der Landsauer Straße in Schöneberg ein Fräulein d. P. von einem etwa 15 Jahre alten Bengel, der ihr begegnete und ein Palet in rosfarbenem Papier trug, einen Schlag vor die Kniegelenke. Zu spät bemerkte sie, daß ihr schwarzes Meld einen 18 Zentimeter langen Schnitt erhalten hatte. Der Täter war unerheblich entkommen. — Bissher waren 23 Sicherheiten auf Frauen und Mädchen gemeldet worden. Die 50 Personen, die unter dem Verdacht der Täterschaft, angehalten und festgenommen wurden, mußten von der Kriminalpolizei alle wieder entlassen werden. Als ein gutes Mittel zur Bekämpfung der Täter empfiehlt der Chef der Kriminalpolizei den Frauen und Mädchen, eine kleine Tüte Mehl mit sich zu tragen und hiermit den Angreifer zu bestreuen. Es kennzeichnet den Täter genugend und ist harmlos, wenn es einmal einem Unschuldigen in die Augen geworfen werden sollte.

• Zum Schutz der Backwaren vor schlechten Gerüchen wünscht der Verband deutscher Bäckereien in Berlin den Erlass von Bestimmungen, die das gleichzeitige Heilholzen von Backwaren und andern Gegenständen unmöglich machen. Es wird in der Begründung darauf hingewiesen, daß durch das Verkaufen der Backwaren in den Geschäften mit Petroleum, Dieringen, Kali usw. die Backwaren die schlechten Gerüche annehmen und dadurch minderwertig werden. Der Verband verlangt, daß der Verkauf von Brot und Backwaren in solchen Geschäften, die derartige Artikel enthalten, entweder

Mit dem Vorbrücken der Zeit wurden die Spieler im Sezen mäster.

Knobelsdorf, von dem Genius des Chambagners erhebt, durch fortwährendes Verlieren leidenschaftlich erregt, tief Herrn von Techl ein „Va banque!“ zu.

Sämtliche Spieler vereinigten sich mit Herrn von Knobelsdorf und legten den gleichen Betrag, der in der Bank vorhandenen Summe gegen dieselbe.

Herr von Techl neigte den Kopf zum Zeichen seines Einverständnisses.

Knobelsdorf legte für sich und seine Gefährten bei diesem letzten Spiel auf das Ab.

Der Abzug begann unter lausloser Stille, selbst Frau von Bettini hielt mit ihrem amütierten Gesichter inne und verfolgte mit den Blicken die Handbewegungen des Bankiers.

„Ach verlost, drei gewinnt!“ tönte es rufsig und gemessen von den Lippen des Bankiers. „Zehn verlierst, Achon gewinnt; drei verlost, neun gewinnt; Ach verlost, Dame gewinnt.“

So sehr Herr von Knobelsdorf auch Kavalier war, konnte er sich doch nicht beherrschen, als daß er lachend flüchtete.

Herr von Techl hatte alles gewonnen. Er legte mit einer Verbeugung die Karten, die er noch in der Hand hielt, auf den Tisch.

„Ich danke Ihnen, meine Herren,“ sagte er verdächtig lächelnd, „morgen abend bin ich gern erblösig. Ihnen Revanche zu geben!“

Frau von Bettini erhob sich lebhaft. Lachend und scherzend, nach allen Seiten freundlich

ganz verbogen wird oder daß er in getrennten Räumen zu erfolgen hat.

Eine elektrische Vollbahn durchs Ruhrgebiet. Eine Vereinigung, bestehend aus den Verwaltungen der Städte Dortmund, Bochum, Essen, Mülheim (Ruhr), Duisburg, Düsseldorf und der Landkreise Dortmund und Bochum richtete an den Eisenbahnenminister eine Anfrage auf Konzessionserteilung für eine den Industriegebiet durchquerende elektrische Vollbahn Dortmund-Düsseldorf. Die Kosten werden gegen hundert Millionen betragen. Es ist eine Geschwindigkeit von 120 Kilometer in der Stunde vorgesehen. Die Bahnlänge beträgt 75 Kilometer, davon sind 15 unterirdisch, ein anderer Teil wird Hochbahn.

In Frankreich angehalten wurden zwei jugendliche deutsche Adenauer, nämlich der 16 bzw. 18-jährigen Erwin A. und Heinrich G. aus Woltorf bei Peine, Söhne wohlhabender dortiger Familien. Sie hatten vor kurzem das elterliche Haus mit dem Vorplatz heimlich verlassen, sich bei der französischen Fremdenlegion anwerben zu lassen. Auf der Durchreise in Lyon wurde aber ihrem abenteuerlichen Plane ein schnelles Ende bereitet. Die Eltern der Jungen hatten sich nämlich inzwischen teils

in Thüringen, an der italienischen Grenze, begegnet. Chanour, der das Hospiz 50 Jahre gelebt hat, erreichte ein Alter von 81 Jahren. Jemand, der den berühmten Paß überreichten hat, war der Einfließer mit dem langen weißen Bart bekannt, der sein ganzes Leben dem Studium der Alpenwelt widmete und in unermüdlichem Eifer eine reiche Bibliothek von Werken über das ihm so lieb gewordene Gebirge gesammelt hat. In der Nähe des Hospizes liegt das von ihm im Jahre 1897 eingerichtete und nach ihm benannte Garten La Chanoura, in dem er mit unendlichen Schwierigkeiten die seltsamsten Gebirgsplanten aus allen Teilen der Welt gesammelt hat. In seinem Testamente hatte er den Wunsch ausgesprochen, auf dem kleinen St. Bernhard begraben zu werden, dort, wo der Bild nach Frankreich und Italien, nach dem Montblanc, dem Hospiz und seinem Garten schweifen kann. Seine Bitte wurde ihm erfüllt, er ruht im frischen Schnee des majestätischen Hochgebirges.

Ein sehr gefährlicher Brand brach morgens am Brüsseler Dogen aus. Mehrere umfangreiche Fouragemagazine am Holzstai gingen in Flammen auf. Die gesamte Feuerwehr wurde alarmiert. Die umliegenden

Das Gericht erkannte gegen Sch. der von dem andern angelöst worden war, auf zwei Jahre und sechs Monate Gefängnis und gegen R. auf fünf Jahre und drei Monate Zuchthaus unter Berücksichtigung von je zwei Monaten der erlittenen Untersuchungshaft.

Augsburg. Die Revision des wegen Unterschlagung von 80 000 Pf. vor dem Divisionsgericht zu dreieinhalb Jahren Gefängnis verurteilten Oberzahlmeisters darüber wurde vom Oberstiegsgericht nicht nur aufgehoben, sondern die Strafe noch dadurch verkürzt, daß ein Schwerpunkt von fünf Jahren ausgesprochen wurde.

König Eduard beim Erdbeben.

Die Ankündigung, daß König Eduard bei seiner bevorstehenden Feierjahreise auch die von dem Erdbeben zerstörten Städte Siziliens besuchen will, erweckt die Erinnerung an ein Erdbebenadventeure, das der König vor etwa fünfzehn Jahren an der Küste des Mittelmeeres erlebte und von dem jetzt englische Blätter erzählen. Die Erdbebenläuterungen brachen in der Nacht herein und rückten längs der Küste schwer Bewüstungen an; auch das Hotel, in dem der damalige Prinz von Wales wohnte, wurde von dem Erdbeben betroffen, die Männer ätzten, das Gehält zitterte und drohte, alle Hunde begannen ein furchtbare Geheul, und auf den Korridoren hörte man die hallenden Schritte der Hotelbewohner, die erschreckt aus ihren Schlafzimmern ins Freie stürzten. Nur der Prinz von Wales sah niemand. Sein Begleiter, General Sir Stanhope Clarke, sprang aus dem Bett, stürzte durch den Flur und flopte erregt an die Zimmertür des tüchtigen Adams von England. Von drinnen kam eine schlaftrunkene Stimme: „Was ist denn los?“ — „Ein Erdbeben, ein Erdbeben, kommen Sie schnell!“ — „So schicken Sie es doch weg.“ — „Kommen Sie doch ins Freie, kommen Sie schnell!“ — „Ins Freie? Nein, gewiß nicht. Ich liege im Bett, lassen Sie mich in Ruhe.“ Schwere Bejorignis im Herzen, suchte sich der General den übrigen Hütchlingen an und eilt hinaus in die Nacht, wo der blaue Himmel mit leuchtenden Sternen sich über den Hütchbereiten friedlich wölbt. Nach einer Stunde beruhigt man sich, alles eilt ins Hotel zurück, als plötzlich ein neuer starker Erdstoß kommt und die ganze Gesellschaft wieder in den Garten treibt. General Clarke befand sich auf eine Blüte: ihm ist die Sorge für den Thronerben Großbritanniens angetragen. Was soll er tun? Sein Gewissen lädt ihm keine Ruhe, er hat den Prinzen bei dem zweiten Stoß nicht geweckt — um Gottes willen, wenn ein Unglück geschieht ... Wieder eilt er zurück und klopft aufgeregt an die Tür des prinzlichen Schlafzimmers, das im Parcere eines Anbaus untergebracht ist. Keine Antwort. Ein zweites Klopfen: dieselbe dumpfe Stille. Mit beiden Händen trommelt Sir Stanhope Clarke jetzt wieder an die Tür, Siebenhälfer mithin davon erwachen, umsofort, die alte grauenhafte Stille. Ein furchtbarer Gedanke durchzuckt den gereuen Begleiter. War der Prinz verschüttet? Mit einer heftigen Anstrengung sprengt er die Tür und stürzt in das Gemach. Die Vorhänge zum Schloßammer sind jetzt zusammengezogen. Hastig reicht sie Sir Stanhope auseinander. Aber in demselben Moment empfindet er am Kopf einen heftigen Stoß. War es ein Blitzstrahl, ein niederschlagender Bolzen, polternde Steine? Von dem Schreien überdröhnt, lehnt sich der General an die Türfüllung. Doch im nächsten Augenblitc ident aus dem Dunkel eine ruhige vorwurfsvolle Stimme: „Schen Sie, Clarke, ich hab' den Arm jetzt, wenn Sie sich jetzt nicht bald ruhig verhalten, so greife ich auch zu meinem andern Siefel.“

Zu der Erdbebenkatastrophe in Persien. Dem verheerenden Erdbeben in der persischen Provinz Kuristan sind Tausende von Menschen zum Opfer gefallen. Die Bevölkerung der so schwer befreudeten Ortschaften lebt vorzugsweise vom Karawanenhandel, der in der letzten Zeit wegen der persisch-türkischen Revolte stark zurückging. In der Provinz Bileh sind nach der letzten Zahlung insgesamt 20 Europäer auf. Ost und Anfang der gezwungenen Reise war vom Institut für Erdbebenforschung in Bremen mit großer Genauigkeit festgestellt worden. Aber die überaus schlechten Verbindungen im persischen Reich haben jeg. erst nähere Nachrichten über die grauenhafte Katastrophe nach Europa gelangen lassen. Nach amtlichen Angaben haben 8000 Menschen den Tod gefunden. 60 Ortschaften sind zerstört worden.

Der flug Erbslochs über die Alpen.



Die Mitglieder des Berliner Vereins für Luftschifffahrt, Doctor Erdöloch, Theodor Grüneberg und Friederich Reimann, haben jüngst von St. Moritz aus eine tollkühne Ballonfahrt über die Alpen ausgeführt. Sie überstiegen in einer Höhe von 2200 Meter das Gebirge; dann landeten sie in Benedict, um den Bergläufer aufzugehen zu lassen, den sie für den Fall einer unerwarteten Landung im Hochgebirge mitgenommen hatten. Dann segten sie die Höhe fort und kamen bis Soprat bei Sarzogard in Italien. Troy der unheimlichen stürzte, die die Luftfahrer auszuweichen gebaut hatten, deute sie ihre Reise bei bestem Wohlbehagen. Von Soprat führten sie mit der Bahn nach Budapest, um sich dann von der Wüste der Bahn einige Tage auszuruhen.

graphisch an die französische Regierung gewandt und um Freiznahme ihrer Söhne gebeten. Angebrüder der hoffnungsvollen Sprößlinge haben sich nach Toulon abgeben, um sie dort in Empfang zu nehmen und wieder nach der Heimat zurückzubringen.

x Ein weiblicher Schmiedemeister. An dem Buchführungskurs für Handwerker in der Handwerkerschule in Bernburg beteiligte sich u. a. auch ein Fräulein Schmiedemeister. Diese Dame, Fräulein Pauline Sonntag aus Ballenstedt, hat vor einiger Zeit ihr Examen als Geselle abgelegt und will es nun zum Schmiedemeister bringen.

Auf der Unglücksgrube in West-Stanley (England), wo infolge einer Explosion über 300 Bergleute verschüttet wurden, spielten sich herzerreißende Szenen bei der Feststellung, daß an die Oberfläche gebrachte Leichen durch die Angehörigen ab. Viele Leichen sind so entstellt, daß man sie nicht erkennen kann. Die Arbeit zur Bergung der noch in der Grube befindlichen Toten dauert fort. Die Mitglieder der Rettungskorps berichten, daß sich ihnen unten im Schacht grauenhafte Schauspiele darbieten. Die Leichen in den Wagengängen sind durchbar verbrannt. Ein großer Teil der Bergleute scheint übrigens gräßigen Gasen erlegen zu sein.

Der Leiter des Hospizes vom kleinen St. Bernhard, Abt Pierre Chaboud, ist, wie der Ber. Pol.-Anz. berichtet, dieser Tag gestorben und wurde unter großer Beteiligung seiner Freunde und Bekannte in dem Dorfe

Fabriken sowie das ganze Stadtviertel erschienen bedroht, doch gelang es nach meditindiger Arbeit, den Brand zu löschen.

Zu der Erdbebenkatastrophe in Persien. Dem verheerenden Erdbeben in der persischen Provinz Kuristan sind Tausende von Menschen zum Opfer gefallen. Die Bevölkerung der so schwer befreudeten Ortschaften lebt vorzugsweise vom Karawanenhandel, der in der letzten Zeit wegen der persisch-türkischen Revolte stark zurückging. In der Provinz Bileh sind nach der letzten Zahlung insgesamt 20 Europäer auf. Ost und Anfang der gezwungenen Reise war vom Institut für Erdbebenforschung in Bremen mit großer Genauigkeit festgestellt worden. Aber die überaus schlechten Verbindungen im persischen Reich haben jeg. erst nähere Nachrichten über die grauenhafte Katastrophe nach Europa gelangen lassen. Nach amtlichen Angaben haben 8000 Menschen den Tod gefunden. 60 Ortschaften sind zerstört worden.

Gerichtshalle.

Berlin. Eine schweren Bestrafung verfielen die beiden 20- bzw. 21-jährigen Gelegenheitsarbeiter Sch. und R., die sich vor dem Landgericht i. wegen geweischtlicher Schwere Diebstahls und wegen Bedrohung zu verantworten hatten. Sie hatten einen Eindruck in einen Kaufladen verübt und den dort schlafenden Lehrling mit dem Tode bedroht, bis er ihnen Waren und Sack zum Verpauen ausließte.

Angenommen!“ erwiderte Frau von Bettini und verließ mit Leonhard das Zimmer. Sie glaubte jetzt keine Begleitung bis an ihre Zimmerleute gewünscht zu haben, umsofort annehmen zu können: daß Bettelin seinen Wagen habe etw. einige Minuten auf.

„Ich mache Ihnen mein Kompliment, Madame!“ sagte Leonhard, als er auf dem Korridor neben Frau von Bettini herschritt und gewiß war, daß kein unbefreier Drücker seine Worte hören konnte. „mein aufrichtiges Kompliment!“

„Wo für, Herr Hartwig?“ fragte sie verwundert.

„Hassen Sie mich,“ flüsterte er ihr zu, wofür Sie wollen, nur für keinen Dummkopf!“

Herr von Techl ist ein Glückritter und Sie gehören ebenfalls zu diesem geheimen Orden!“

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Hartwig!“

„Sie werden mich sehr bald verstehen, meine Gnädige, wenn ich Ihnen sage, daß ich Ihre übrigens sehr geliebte in Szene gebrachte Komödie durchschaut habe. Sie sind die Helferhelferin dieses biederem Obersten Techl, der, heute erst hier angetreten, soeben mit Ihrer Hilfe eine ganze Schar Gimpel gerupft hat!“

Mein Herr!“

Frau von Bettini sprach diese Worte nur leise; sie hielt im Gehen inne und mah Leonhard mit einem vorwürfsvollen Blick.

Obne sich irgendwie außer Hoffnung bringen zu lassen, fuhr er fort:

„Ihr Erscheinen im Spielzimmer war von bewunderungswürdigem Effekt; während aller Blicke auf Sie gerichtet waren, stand der so-

genannte Herr von Techl Gelegenheit, die gewöhnlichen Karten mit einem eigens hergerichteten Spiel zu verkaufen: jedenfalls haben geschickt angebrachte Nadelstiche ihm die Art der Karten durch das Gesäß verraten, denn mißliche Blätter ließ er mit der Geschicklichkeit eines Taschenpieler mehrmals in seinem Ärmel verschwinden; links fielen nur die Karten, die er links haben wollte!“

Sie wissen gut Bescheid, Herr Hartwig!“ erwiderte Frau von Bettini ironisch und feste ihren Kopf wieder fort, bis auf einen gewissen Grad hin ich also von Ihrer Disziplin abhängt, aber dies macht mich nicht unruhig, wollen Sie etwas gegen mich unternehmen, würde ich Ihnen mit gleicher Münze dienen! Ich kenne Ihr Geheimnis zwar nicht, aber ich weiß, daß der Mann, welcher sich Hausmeister nennt, dabei seinen Herrn wenig rücksichtsvoll behandelt und selbst bedeutende Summen im Spiel verschwendet, auch sein Geheimnis haben muß! Wenn es sein möchte, um Ihnen Schatz zu bieten, würde ich Ihr Geheimnis ergründen, verlassen Sie sich darauf!“

Leonhard zeigte im Innern über ihre durchdringenden Blicke, aber seine Stimme blieb ruhig, als er erwiderte:

Ein Vergleich zwischen uns beiden würde wohl nicht zu ziehen sein! Ich bin der Diener eines großen Herrn und große Herren sind auch Menschen und haben ihre Schwächen! Ich berichte, indem ich die Schwächen meines Dienstlers ausmache. Da haben Sie mein Geheimnis!“

„Gottverdutzt ist!“

(Fortsetzung folgt)

Homöopathischer Verein.

Sonnabend, den 27. Februar im Gasthof zur goldenen Sonne:

Gesentlicher Vortrag

über

Häusliche Krankenpflege.

(Referent: R. Grosse-Dresden.)

Beginn abends 8 Uhr.

Hierzu werden Interessenten herzlich eingeladen.

Eintritt frei.

Der Vorstand

durch

R. Elshorn, Vors.

Gasthof zur Klinke.

Heute, zum Faschings-Dienstag:

Bockbierfest,

verbunden mit

Großer öffentlicher Ballmusik für die Jugend,

gespielt vom 2. Kgl. Sächs. Grenadier-Regiment Nr. 101.

Mit ff. Speisen und Getränken, sowie Kaffee und Pianoflücken wird bestens aufwarten und laden ganz ergebnis ein

Adolf Beeg.

Radfahrerklub Großröhrsdorf.

Sonntag, den 28. Februar begeht der Klub die

Feier seines 18-jährigen Bestehens

im Gasthof zum grünen Baum, wou die Mitglieder und deren Damen herzlich eingeladen werden.

Anfangpunkt 6 Uhr.

Festverlauf:

a. Begehungswettkampf (Mitglieder des Großröhrsdorfer Klubs), b. Einzelfahren auf dem Riederrad (Mitglieder des Großröhrsdorfer Klubs), c. Kunstreiten, gefahren vom Radfahrerklub 1890 Radeberg, d. Duettfahren (Mitglieder des Radfahrerklubs Großröhrsdorf), e. Quartett, gefahren vom Radfahrerklub 1890 Radeberg, f. Ballspiel vom Radfahrerklub Radeberg, g. Hochradfahren (Mitglieder des Großröhrsdorfer Klubs). Während der Zwischenpausen Konzert.

Hierauf Ball mit Unterbrechungen.

Bernh. Schürg, Vorsteher.

Gasthaus zur Linde, Grossröhrsdorf.

Freitag, den 26. Februar großes

Skat-Tournier.

Ausang 8 Uhr.

Ich werde mit verschiedenem Stamm und ff. Getränken bestens aufwarten und laden ganz ergebnis ein.

Robert Seifert.

Café, Konditorei und Weinstuben

Klotzsche'

Radeborg, Markt.

Angenehmer Aufenthalt bei Schlittenpartien. — Sämtliche Backwaren täglich frisch.

P. Klotzsche, Besitzer.

Wellenbad

mit nur 3 Eimer Wasser



Wiegenbad als



Verwendbar als: Wellen-, Voll-, Sitz-, Kinder- und Dampfbad.

Keine mit Silberbronze überpinselten und gelöteten Nähte und Füße, sondern geschweigte Nähte, vernietete Füße, im Vollbad vergift. Broschüre gratis. — Versandkosten und verpackungsfrei.

Stellende Wannen von Mark 20.— an, Wannen mit Gasheizung von Mark 32.— an. Fahrbare Wannen z. empfiehlt.

Bernh. Hähner, Chemnitz i. Sa. No. 110.

Vertreter: Georg Horn, Mechaniker, Bretnig.

Für jedes genau passend



Wenn Sie Wert auf eine wirklich gut, tadellose Brille oder ebensolchen Klemmer legen, die auch gleichzeitig der Gesichts- und Nasenform genau angepaßt ist, dann bemühen Sie sich bitte zu

H. Weiss, Uhrmacher und Optiker,
Radeborg, Hauptstraße 6, neb. d. Apotheke.

Spezialität: Extra-Ausfertigung nach ärztlicher Vorschrift.

Bei Vorzeigung dieses Inserats 10% Rabatt.

Alle Kränke,

welche schon alles versucht haben und nirgends mehr Hilfe finden, sehen ihre

letzte Hoffnung

auf Brädelins Heilmethode.

Dresden, Kleemannstr. 27.I.

Giese Dankschreiben liegen von solchen Kränken aus, welche von anderen Seiten für unheilbar erklärt und für verloren gehalten wurden.

— Sprechstunde von 9—9. — —

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Maggendorfer-Blätter

Münden ♂ ♂ Zeitschrift für Humor und Kunst

• Vierteljährlich 15 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-

nummer vom Verlag, Münden, Theatinerstr. 41.

Kein Besucher der Stadt Münden sollte es verläumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 41 w befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originaleinlagen der Maggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Zur jetzigen Jahreszeit

empfiehlt sich in großer Auswahl

Filzstiefelsetzen

mit starkem, hohem Ledersohle, starke hohe Schnür-Knopfstile mit oder ohne warmem Futter, warmgefütterte Boxkalf-Knopfstile für Frauen, hohe Tuchknopfstile mit Ledersatz für Kinder.

— Einzelschuh, Einzelpantoffel, Einlegeschuh u. s. w. —

Hochwertig und

Mar Büttrich.

N. Niedrige Tuchschuhe für Frauen und Kinder.

D. O.

Kgl. Sächs. Militärverein.

Nächsten Sonntag nachm. 6 Uhr

Monatsversammlung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. B.

Färber- u. Druckerverein

Bretnig.

Sonntag, den 28. Februar nachm. 4 Uhr:

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1) Richtigstellung der Jahresrechnung;

2) Stiftungsfest betr.;

3) Leidewagen-Angelegenheit betr.;

4) Allgemeines.

Einer zahlreichen Beteiligung steht entgegen

d. B.

Greiz-Geraer

Kleiderstoffreste

empfiehlt zu billigen Preisen einer gesetzten Bezahlung Linda Schöne Nr. 119 (neb. d. Gasth. 1. Aufl.).

Allerliebst

für alle, die ein vorles, reines Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

à Stück 50 Pf. bei:

Th. Horn und F. G. Horn.

Weil ich jetzt zu toter Saison Winterarbeit gebrauche, gewähre ich bis 1. März ausnahmsweise auf

Jalousien 20% Rabatt.

Diese werden auf Wunsch oft zum Sommeranfang geliefert und berechnet. Vorteilhafteste Gelegenheit! Offerten kostenlos. Auch Rolladen, Rollwände, Klappladen, Vorhissen. Deutsche Fensterbauwerke Oberau

i. Sa.

Wer

sich oder seine Kinder von

Husten

Keiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Rachenkatarrh, Krampf- und Reuehusten befreien will, laufe die artig erprobten und empfohlenen

Kaiser's Brust-Caramellen

(frischmachendes May-Caramell).

5500 notariell beglaubigte Be-

nisse hierüber. —

Pack 25 Pf. Dose 50 Pf.

Kaiser's Brust-Erfrisch

Flasche 90 Pf. Zu haben bei:

Theodor Horn in Bretnig.

Brillen

und

Klemmer

für jedes Auge passend und alle Zubehörteile.

Reparaturen werden prompt und möglichst von mir selbst ausgeführt.

Georg Horn, Mechaniker.

Schlittschuhe

in großer Auswahl, blank und vernickelt, empfiehlt billig

Bruno Kunath,

Großröhrsdorf.

Frauen!

Wenn alle Mittel versagen, dann ver-

suchen Sie bei Störungen

Japanpulver.

Bestandt. Flor. Anth. nobil. Japan., pfr.

Fran. M. in B. schreibt: "Mit Japanpulver war ich sehr zufrieden."

Dose 3 Mark, Nachnahme 3,30 Mark.

Medizinisches Verwandhaus H. Schellier

Magdeburg-N., Regitzerstr. 79.